

Inhalt

Einführung in die Methodik	9
Berlin als musiksoziologisches Forschungsfeld	12
Der Jugendbegriff in der Forschung	15
Die Vorbereitung auf das Feld der Datenerhebung	17
Feldforschung als Verfahren der Datengewinnung	25
Selbstdarstellungsmedien als Informationsquellen für die Untersuchung	26
Die teilnehmende Beobachtung als Methode der Datenerhebung	30
Der Zugang zu Jugendzonen	37
Feldforschung als theoriegeleiteter Prozess	41
Das Interview als Methode der Datenerhebung	43
Die Darstellung der Datenauswertung	46
Falk und Trixi	51
<i>»Ich höre immer viel Musik, die ich auch wirklich hören kann. Und nicht nur die, die ich viel hören kann.«</i>	
Die musikalische Präferenzbildung im Kindes- und Jugendalter	51
Blumenkinder	51
Musik, nur ein Spiel?	54
Die Stimme bestimmt	54
Selbst gekaufte Musik	61
In sich gekehrtes Musik-Erleben: die Atmosphären	63
Das Phänomen des Rhythmischen	64
Nach außen gerichtetes Musik-Erleben: das Tanzen	65
Mit sich selbst tanzen	66
Zusammen tanzen	67
Events	69
Nicht der Ton allein macht die Musik	70

Grit	74
<i>»Du darfst das Spiel mitspielen, oder du bist raus. Aber das könnte ich nie nachvollziehen. Ich bin's auch nicht.«</i>	
Individuelle Spezialisierungen beim Umgang mit Musik	74
Von West nach Ost	74
Grits Leben in Berlin	76
Das Wohnzimmer	78
Der Freundeskreis	80
Die Houseparty	84
Was Musik für Grit sein kann	88
House als Musikkonzept	90
Das Party-Ereignis	91
Das Gerade und das Krumme	93
Klang und seine körperliche Wirkung	96
Zeit-, Raum- und Körperempfinden beim Tanzen	102
Tanzen als Grits Form des Musikmachens	105
Grits Lebensentwurf	107
David	111
<i>»Underground ist, wenn es nur hundert Stück sind. Und kein Mensch weiß, was das ist.«</i>	
Musikalische Präferenzen und die Selbstbildung und Selbstprofessionalisierung im Jugendalter	111
Zwischen zwei Welten	111
Was für David Musik ist	113
Der Selbstunterricht im Instrumentalspiel	114
Die Musikkultur des Freundeskreises	116
Technik als ein auf Musik bezogenes Instrumentarium	122
DJing als eine Form des Musikmachens	137
Davids Lebens- und Arbeitsmodell	155
Kontext als Text	159
Von Punk zu Techno	159
Musik auf eigenen Füßen?	159
Punk als Kunstkonzept	160
Das alternative Milieu in Westberlin	164
Geniale Dilettanten	168

Das alternative Milieu in Ostberlin	171
Die anderen Bands	173
Dada, House und Fischbüro	175
Clubkultur als Clubwirtschaft	179
Niemandsland	181
Der Club als Firma	191
Peter	195
<i>»Musik heißt immer: frei interpretierbar, für jeden irgendwie auch was anderes.«</i>	
Musikalische Präferenzen und die Selbstbildung und Monetarisierung im Jugendalter	195
Stadtmusik – statt Musik	196
Das Tor zur Welt: Formatradiosendungen	198
Hip-Hop in der DDR	200
Hometaping als eine auf Musik bezogene Handlung	201
Das Mischpult als fünftes Instrument einer Band	203
Das Sampling als Klangforschung	210
Zeiten des Übergangs: die Wende in Berlin	212
Clubräume als Freiräume	215
Der Plattenladen als Mikromediemarkt	216
Peters Klanggruppe	217
David gegen Goliath: das Arbeitsmodell	218
Dazwischen: die Minorstruktur der Plattenfirma	225
Der Klang der Gruppe	229
Zwischen Empirie und Theorie	232
Die Gesellschaftsstruktur der BRD zu Beginn der 1990er Jahre	233
Der Kulturbegriff im Konzept der Massengesellschaft	237
Der Kulturbegriff der Cultural Studies	243
Die Studienschwerpunkte der Cultural Studies	245
Subkulturen versus Jugendkulturen	247
Kulturindustrie und Alltagskultur – zwei Seiten einer Medaille	249
Der Kulturbegriff der Studie	251
Die Konsumgesellschaft als Risikogesellschaft	252
Die Konsumgesellschaft als Erlebnisgesellschaft	256
Berlins Clubkultur als Sicherheitsgesellschaft	268

Einsichten und Aussichten: ein Resümee	273
Zukunftsmusik – eine pädagogische Diskussion der Ergebnisse	288
Die Stadt, die es nicht gibt	299

Anhang

Anmerkungen	306
Literatur	321
Bildnachweis	342
Autorin und Fotografin	342
Danksagung	343